

# Klappern war gar nicht notwendig

KRAFTWERK KOMMEN FÜR DREI KONZERTE INS ALBERTINUM



Zweifellos brillant die Idee, konventionelle Songformen nach Möglichkeit zu vermeiden, ebenso auf Anleihen bei der sinfonischen Orchestermusik zu verzichten und stattdessen die technischen Aspekte des Alltags als Anregung aufzugreifen, so dass ein Musikstück, das »Autobahn« heißt, nicht nur Autobahngeräusche als kolorierendes Beiwerk einfließen lässt, sondern Struktur und Abläufe dem Wesen der Autobahn nachempfunden sind. Welcher Eingebung dieser Geistesblitz geschuldet ist? Der Schreckensbilanz des Zweiten Weltkriegs, so dramatisch sich das auch anhören mag. Ralf Hütter, letztes verbliebenes Gründungsmitglied, nachdem sich sein Langzeitkompagnon und Teilhaber Florian Schneider 2009 in den Ruhestand verabschiedet hat, gab 1981 gegenüber einem westdeutschen Fernsehteam zu Protokoll, wie problematisch es für sie gewesen sei, »überhaupt Musik machen zu können in der Bundesrepublik nach dem Krieg, wo die lebendige, die Alltagsmusik verschwunden war. Die war ausgelöscht. Unsere Generation, wir mussten von vorn starten, und da wir in der Rhein-Ruhr-Region leben, ist die Musik anstelle von ländlichen Sachen von Stadt und Maschinen geprägt.«

Die einheimische Musiktradition war nach zwölfjähriger Nazi-Herrschaft kompromittiert oder schlichtweg nicht mehr vorhanden und als einzige Alternative dazu gab es das mehr oder weniger devote Kopieren angloamerikanischer Importe, wie tausendfach praktiziert. Wer aus diesem Kontext heraus eine eigenständige, zeitgenössische Populärmusik entwickeln wollte, musste richtig kreativ werden. Wobei Kraftwerk das mit Abstand tollkühnste Konzept vorzuweisen hatten, das allerdings nicht so ganz aus dem luftleeren Raum erschaffen worden war.

Nach Vorbildern befragt, nennt Ralf Hütter bei einem Interviewtermin 1981 mit BBC Radio One Karlheinz Stockhausen, der mit seinem beim Kölner WDR angesiedelten »Studio für elektronische Mu-

sik« auf seine Art musikalisches Neuland betrat. Die französische *Musique concrète* aus dem Dunstkreis um Pierre Schaeffer stand ebenfalls Pate, verrät Karl Bartos, Kraftwerk-Mitglied von 1975 bis 1991, in seiner Autobiografie »Der Klang der Maschine«. Manches ergab sich auch rein zufällig aus der Interaktion mit Musikmaschinen, können wiederum andere Zeitzeugen glaubhaft versichern.

Bevor Florian Schneider und Ralf Hütter 1970 Kraftwerk gründeten, schlossen sie sich nacheinander dem Improvisationskollektiv *Pissoff* von Eberhard Kranemann an. Interessierte Musikjournalisten, die den studierten Kontrabassisten und Kunsthochschulabsolventen in seinem Wuppertaler Atelier besuchen, erfahren von einem Effektgerät *Typ Echolette*. »Das war ein kleiner, goldener Kasten. Ich hatte das gleiche Ding. Damit konnte man Schleifen erzeugen, oder Loops, wie es heute heißt. Florian koppelte das mit seiner Querflöte und entdeckte, dass sich damit ein rhythmischer Grundsound erzeugen ließ, über den er weitere Melodien direkt ins Mikrofon pustete. Das war toll!«

Kenner des Kraftwerk-Œuvres ahnen sicher, worauf das hinauslaufen sollte. »Ruckzuck« heißt das Stück, das dann das Debütalbum eröffnet und wirkt

Seine Form der Improvisationsmusik verstand Eberhard Kranemann bereits Ende der Sechzigerjahre als *Instant Composing*. Soll heißen: Seine Mitstreiter und er denken beim Spielen und schwurbeln nicht einfach drauflos. »Krautwerk« (*BureauB*) nennt sich ein im Sommer 2017 erschienenes Duoalbum mit Harald Grosskopf, das sechs echt überraschende, neue *Instant Composing*s enthält. Sehr ungewöhnlich, diese Scheibe! Auch mit seinem knapp sechshundertseitigen Erinnerungsbuch »Der Klang der Maschine« (Eichborn) bietet Karl Bartos spannenden Lesestoff. Ungeheuer aufschlussreich sind seine Einblicke in den hermetisch abgeschlossenen Bandkosmos.

wie eine Marschkolonne, die über ihre eigenen Füße stolpert. Danach kamen »Megaherz«, »Strom«, »Spule«, das erwähnte »Autobahn«, das den Durchbruch in den USA brachte, des Weiteren das ausdrücklich als *Antiatomkraftsong* gemeinte »Radioaktivität«, »Geigerzähler«, »Ohm Sweet Ohm«, »Trans Europa Express«, »Taschenrechner« – und jedes Mal entsteht der Eindruck, die Technik hätte sich mit dem Wissen um ihre Eigenarten selbstständig zum Klingen gebracht.

Wenn Kraftwerk nach einer spektakulären Konzertserie im New Yorker Museum Of Modern Art jetzt regelmäßiger Kunstmuseen für Liveauftritte nutzen, schließt sich in gewisser Weise ein Kreis. In ihren Anfangstagen sind es Orte wie diese gewesen, wo sich überhaupt ein Konzertforum für sie fand. Besonders die alte Bundesrepublik meinte es nicht sonderlich gut mit ihnen, Großbritannien und die Vereinigten Staaten zeigten sich weitaus entgegenkommender. Gleichwohl hinterlassen die aktuellen Konzertspielstätten einen reichlich faden Beigeschmack. Kunst, die im Museum landet, ist bekanntlich abgeschlossen. Viel kommt da nicht mehr, wofür Kraftwerk leider den Beweis antreten. Seit »Tour de France Soundtracks« von 2003 wartet die Musikwelt begierig auf neue Kompositionen und bekommt doch nur Altes auf dem jeweils neuesten Stand des elektronischen Musikequipments dargeboten. Den Rest ihrer Energie investiert die Band in die visuelle Präsentation, eine Bühnenshow in 3-D gehört mittlerweile zum Standard.

Über den kreativen Stillstand hinwegzutäuschen vermag auch nicht die offizielle Verlautbarung der Staatlichen Kunstsammlungen, wonach die Kraftwerk-Auftritte im Albertinum im Zusammenhang stünden mit einem Expertentreffen zum Thema »Museum | 3-D | Digital«. Dessen ungeachtet sind die ursprünglich drei Konzerte ausverkauft gewesen, kaum dass Zukurzgekommene »dumm gelaufen« grummeln konnten, so dass schnell ein viertes Konzert angesetzt wurde. Klappern gehört zum Geschäft, sagt der Volksmund und hat doch nicht immer recht. In diesem Fall war Klappern gar nicht notwendig.

BERNO GÜRTLER

■ Kraftwerk 2. bis 5. Februar, Albertinum (ausverkauft)

Kraftwerk selbst veröffentlichten zuletzt mehrere CD/Vinyl/DVD/Blu-Ray-Boxsets mit Konzertaufzeichnungen ihrer 3-D-Shows. Die Kurzfassung auf der Einzel-CD »3-D-Der Katalog (Limited Edition)« reicht aber vollkommen. Im Konzertsaal, kombiniert mit der visuellen Komponente, funktioniert die Musik vielleicht. Vom Tonträger wirkt sie seltsam uninspiriert. Besser beraten ist, wer sich das 8-CD-Boxset »Der Katalog 1-2-3-4-5-6-7-8« mit den Studioalben von »Autobahn« bis einschließlich »Tour de France Soundtracks« zulegt. Selbst in den klanglich überarbeiteten Remaster-Versionen entwickeln die Stücke einen unwiderstehlichen Zauber!

BERNO GÜRTLER